



Naturschutz

Adneter Moos

Geschützter
Landschaftsteil



LAND
SALZBURG

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die
ländlichen Gebiete





Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens,
Druckerei Land Salzburg
UW-Nr. 1271

Impressum:

Medieninhaber: Land Salzburg | **Herausgeber:** Abteilung 5 - Natur- und Umweltschutz, Gewerbe,
vertreten durch DI Dr. Markus Graggaber | **Konzeption und Text:** Johannes Reitsamer MA.rer.nat.

Lektorat: Dorothee Hoffmann-Gebhardt | **Titelbild:** Johannes Reitsamer MA.rer.nat. |

Grafik: Landes-Medienzentrum | **Druck:** Druckerei Land Salzburg | **Alle:** Postfach 527, 5010 Salzburg

Stand: Mai 2024

Downloadadresse: www.salzburg.gv.at/adnetermoos.pdf



Befliegung 2020 © Land Salzburg / Klaus Leidorf

Vorwort

Im Gemeindegebiet von Adnet liegt der geschützte Landschaftsteil „Adneter Moos“ mit einem der letzten großen Feuchtwiesenkomplexe im Tennengau. Daher findet man hier noch Tiere und Pflanzen, die andernorts bereits seit Langem verschwunden sind. Langfristiges Ziel der Unterschutzstellung im Jahr 1983 ist der Erhalt der vorhandenen Lebensgemeinschaften und des Landschaftsbildes.

In dieser Broschüre erfahren Sie Wissenswertes über die Geschichte und die Schutzwürdigkeit des Adneter Moores. Darüber hinaus werden einige typische Tier- und Pflanzenarten, die man hier beobachten kann, vorgestellt. In der Mitte der Broschüre finden Sie eine Karte des Schutzgebiets mitsamt Parkmöglichkeiten und Informationen zum Themenweg.

Die Entstehungsgeschichte des Adneter Mooses

4

Das Adneter Moos liegt am Rand des Salzachtales, das während der Eiszeiten vom Salzachgletscher geformt wurde. In den Zwischeneiszeiten lagerten sich im Adneter Becken dichte Schichten aus wasserundurchlässigem Seeton ab. Darauf bildete sich zunächst ein großer See, aus dem durch Verlandung ein Niedermoor entstand.

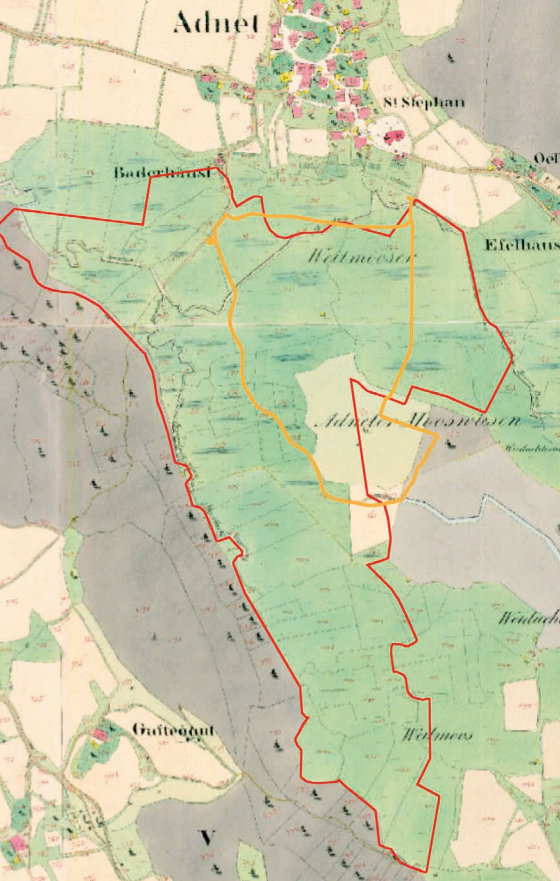
Der Name „Atanate“ dürfte keltische Wurzeln haben und wird mit „Sumpf“ oder „am Wasser gelegen“ gedeutet. Der Franziszeische Kata-

ster verrät, dass um 1830 fast der gesamte Talboden bewirtschaftet wurde. Die Bezeichnungen „Adneter Moos“ und „Weitmoos“ deuten an, dass hier vor allem Streu und Schilf gewonnen wurden.

Die traditionelle Bewirtschaftung hielt bis in die 1970er/80er Jahre an, dann wurde die anstrengende Streuwiesenmäh sukzessive eingestellt. Es folgten mehrfache Aufforstungsversuche der Moorflächen mit hohem technischem Aufwand, aber nur mäßigem Erfolg.

Streuwiesenmäh 1948





Franziszeischer Kataster 1830



Befliegung 1953

Streuwiesenmähd 1933





Typische Streuwiese im GLT Adneter Moos © Johannes Reitsamer



Intensiv genutzte, strukturell verarmte Agrarlandschaft © Günther Nowotny

Streuwiesenlandschaft wie aus alten Tagen

Was macht eine Streuwiese aus?

Als Streuwiese bezeichnet man Grünland, das nur einmal jährlich im Spätsommer oder Herbst gemäht wird. Meist handelt es sich dabei um nasse Wiesen, auf denen Sauergräser, Pfeifengras oder Schilf dominieren. Das Heu solcher Wiesen ist nicht sonderlich schmackhaft und wird von den meisten Nutztieren verschmäht. Früher wurde es als sogenanntes Ross-Heu gerne an Pferde verfüttert. Seit der Traktor den Pferdepflug abgelöst hat, verwendet man es meist als Einstreu im Stall - daher der Name Streuwiese.

Warum sind Streuwiesen selten geworden?

Landwirtschaftliche Modernisierungen und Alternativen zur klassischen Einstreu führten zu einem drastischen Verlust von bewirtschafteten Streuwiesen. Viele Flächen wurden entwässert und intensiviert, aufgeforstet oder ganz aus der Nutzung genommen. Heute wird der Erhalt der verbliebenen Streuwiesen durch die Fortführung der traditionellen Bewirtschaftungsweise finanziell gefördert.

Warum werden Streuwiesen heute geschützt?

Unter der Bezeichnung „Streuwiese“ werden unterschiedliche Biotoypen zusammengefasst. Es kann sich dabei um Pfeifengraswiesen, Schilfröhrichte oder Niedermoore handeln. Solch unterschiedliche Lebensräume beherbergen eine enorme Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten. Da es nur mehr wenige Streuwiesen gibt, sind viele dieser Arten stark gefährdet und verschwinden zusehends aus unserer Kulturlandschaft.

7





Streuwiesenprojekt vor Umsetzung 2020 © Johannes Reitsamer

Streuwiesenprojekt nach Umsetzung 2021 © Johannes Reitsamer



Revitalisierung von Streuwiesen

Streuwiesen können in der Regel gut „repariert“ werden. Bis sich der typische Artenreichtum wieder einstellt, können aber mitunter viele Jahre vergehen. Je nach Zustand gibt es unterschiedliche Methoden, Streuwiesen wiederherzustellen:

- Bei aufgeforsteten Flächen wird zunächst der Baumbestand entfernt. Danach wird die Fläche eingeebnet und mit passendem, regionalem Saatgut eingesät.
- Brachliegende Bereiche werden mithilfe eines Mulch-Mähgeräts entbuscht und eingeebnet. Da Pflanzensamen im Boden einige Jahre überdauern können, muss hier meist nicht eingesät werden.
- Bei intensivierten Flächen müssen zunächst Nährstoffe entzogen und die natürliche Bodenhydrologie wiederhergestellt werden. Dies erfolgt mittels Düngerverzicht und Rückbau von Drainagen.

In Adnet wurden seit dem Jahr 2005 bereits über 15 Hektar Streuwiesen revitalisiert und wieder in Bewirtschaftung genommen. Weitere Projekte befinden sich gerade in Umsetzung.



Rodung einer Fichtenaufforstung © privat



Erstpflege mit dem Mulch-Mähgerät © privat

Artenporträts: Pflanzen

10

Im geschützten Landschaftsteil Adneter Moos wurden über 400 verschiedene Pflanzenarten in insgesamt 40 unterschiedlichen Lebensräumen nachgewiesen. Einige Besonderheiten stellen wir hier vor.

Das Gewöhnliche Alant-Aschenkraut findet man nur mehr selten
© Johannes Reitsamer



Auch der Stengellose Enzian ist in Adnet zu finden © Johannes Reitsamer



Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*)

Das Adneter Moos beherbergt das einzige bekannte Vorkommen des Lungen-Enzians im Tennengau. Er wächst ausschließlich auf feuchten Standorten. In Adnet blüht der Lungen-Enzian erst ab August, die Samen werden frühestens im September reif. Nur wenige Wiesen werden so spät gemäht.

Sumpf-Glanzkraut (*Liparis loeselii*)

Diese sehr unauffällige Orchidee ist eine der seltensten Pflanzenarten in Salzburg. Neben dem Glanzkraut kommen in Adnet noch eine Vielzahl weiterer Orchideen vor, etwa die im Frühjahr oft üppig wachsenden Knabenkräuter oder die Sumpfständelwurz.

Feuchtwiesen-Prachtnelke (*Dianthus superbussp. superbuss*)

Die Feuchtwiesen-Prachtnelke zählt zu unseren schönsten Blumen und duftet zart nach Vanille. Ihre zerschlitzen Kronblätter sind für Insekten besonders attraktiv. Leider ist auch die Prachtnelke fast gänzlich aus unserer Kulturlandschaft verschwunden.



Lungen-Enzian © Elisabeth Ortner



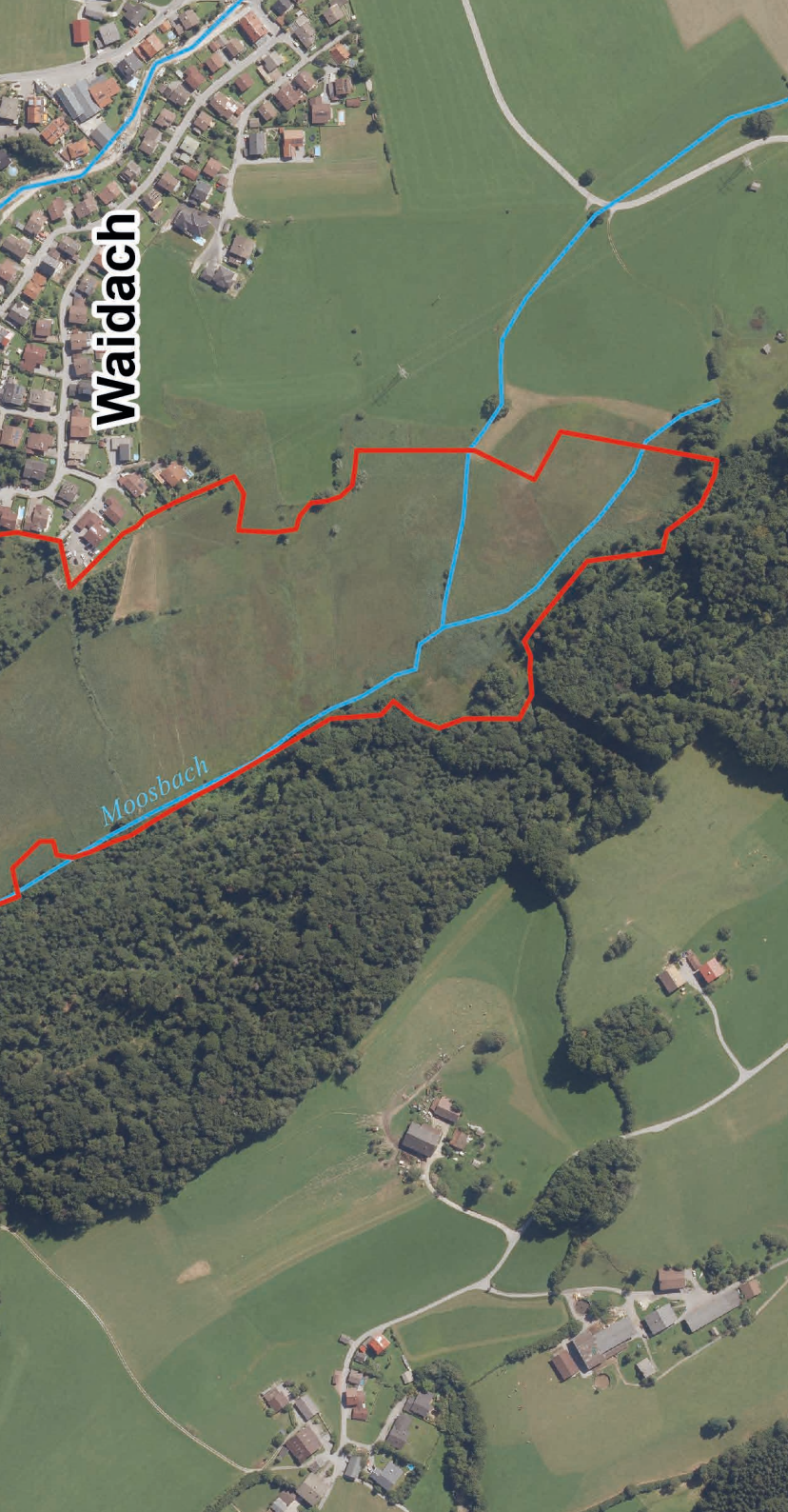
Sumpf-Glanzkrout © Claudia Wolkerstorfer



Feuchtwiesen-
Prachtnelke
© Elisabeth
Ortner

Adnet





Waidach

Moosbach

GLT Adneter Moos

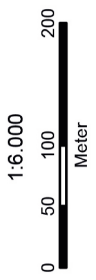
-  Schutzgebiet
-  Gewässer

Themenweg

-  Rundweg
-  Aussichtspunkt
-  Information

Salzburger Geographisches Informationssystem
SAGIS
<http://www.salzburg.gv.at/landkarten>
E-Mail: natur-fachdienst@salzburg.gv.at
Bearbeitung: Johannes Reitsamer; Ref. 05/05
Erstellungsdatum: 10.11.2022

Das Geographische Informationssystem (GIS) ist ein Produkt der Landesregierung für die Landesverwaltung.
Copyright © 2022 Salzburg.gv.at/Infatung
Das Land Salzburg übernimmt keine Haftung für Vollständigkeit und Richtigkeit.



Artenporträts: Vögel

14

In und um das Adneter Moos wurden bis heute fast einhundert Vogelarten dokumentiert. Am Vogelzug im Frühjahr und Herbst nutzen viele Vögel das Adneter Becken zur Rast, darunter auch allerlei Raritäten wie Bienenfresser, Wiedehopf, Bekassine und Pirol. Im Sommer bietet die Streuwiesenlandschaft seltenen Wiesenvögeln wichtige Brutplätze. Nachfolgend stellen wir einige Charakterarten des Schutzgebiets vor.

Juveniles Schwarzkehlchen
© Johannes Reitsamer



Der Wiedehopf macht gerne Rast in Adnet
© Michael Tiefenbach



Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*)

Schwarzkehlchen sind die wohl typischsten Brutvögel im Adneter Moos. Sie kommen bereits im März aus ihrem Winterquartier in Südeuropa zurück. Man kann sie gut beobachten, da sie oft auf Zaunpfählen oder an anderen exponierten Stellen sitzend singen oder nach Beute Ausschau halten.

Neuntöter (*Lanius collurio*)

Neuntöter sind nur wenig größer als Spatzen, aber dennoch gefährliche Jäger. Sie erbeuten neben Insekten sogar Eidechsen und kleine Mäuse. Für die Versorgung ihrer Jungen legen Neuntöter oft Vorräte an, indem sie ihre Beute an Dornen von Sträuchern aufspießen.

Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*)

Meist nicht zu sehen, aber sehr oft zu hören ist der Sumpfrohrsänger. Der unauffällig gefärbte Vogel bewohnt Schilfflächen, in denen er perfekt getarnt ist. Sein Gesang ist ein lebhaftes Schwatzen und Schnarren, oft versetzt mit Imitationen anderer Vogelarten.



Männliches
Schwarzkehlchen
© Jakob Pöhacker



Neuntöter
© Claudia Wolkerstorfer



Sumpfrohrsänger
© Sebastian Url

Artenporträts: Tagfalter

16

Auch die Tagfalter-Fauna profitiert von den zahlreichen extensiv genutzten Wiesen im Adneter Moos. Mehr als 40 verschiedene Tagfalterarten wurden hier nachgewiesen, darunter einige in ganz Europa stark gefährdete Arten.

Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling
© Johannes Reitsamer



Schachbrettfalter auf Blumenwiese
© Johannes Reitsamer



Goldener Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*)

Dieser selten gewordene Falter kommt auf fast allen Streuwiesen im Adneter Moos vor. Er ist relativ früh im Jahr anzutreffen. Die Weibchen legen ihre Eier stets am Teufels-Abbiß ab, da sich die Raupen ausschließlich von dieser Pflanze ernähren.

Heller und Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Phengaris teleius* und *P. nausithous*)

Wiesenknopf-Ameisenbläulinge legen ihre Eier auf die Blüten des Großen Wiesenknopfs. Im Herbst lassen sich die Raupen zu Boden fallen. Ameisen, deren Geruch die Raupen imitieren, tragen sie in ihren Bau und versorgen sie den Winter über wie ihre eigene Brut.

Großes Wiesenvögelchen (*Coenonympha tullia*)

Das Große Wiesenvögelchen, auch Großer Heufalter genannt, ist sogar in Adnet bereits selten geworden. Die Charakterart der Wollgraswiesen ist sehr sensibel gegenüber Entwässerung und Düngung. Derzeit muss befürchtet werden, dass der Falter langfristig wohl in Salzburg verschwindet.



Goldener
Scheckenfalter
© Johannes
Reitsamer

17



Dunkler
Wiesenknopf-
Ameisenbläuling
© Claudia
Wolkerstorfer



Großes
Wiesenvögelchen
© Patrick Gros

Artenporträts: Amphibien und Reptilien

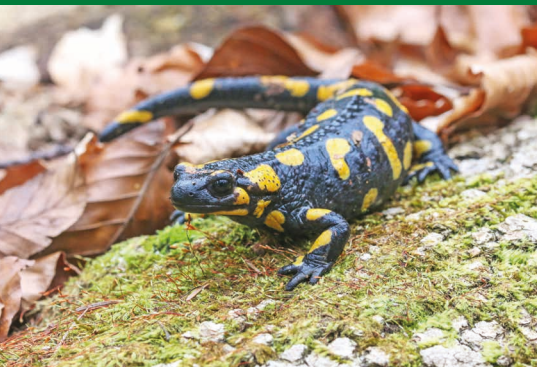
18

Es wird niemanden verwundern, dass sich in Feuchtgebieten Grasfrösche, Erdkröten, Feuersalamander und Ringelnattern tummeln. Neben diesen bekannten Arten kann man im Adneter Moos aber auch seltenere Vertreter der Herpetofauna entdecken.

Grasfrösche laichen bereits sehr früh im Jahr © Johannes Reitsamer



Der Feuersalamander liebt feuchte Wälder, wie beispielsweise am Adneter Riedl © Peter Kaufmann



Europäischer Laubfrosch (*Hyla arborea*)

Laubfrösche sind geschickte Kletterer und verbringen die meiste Zeit hoch oben in den Baumkronen. Nur zur Paarungszeit versammeln sich die Männchen an Gewässern, um dort lautstark um die Weibchen zu buhlen. Die Gewässer müssen fischfrei sein, da die jungen Kaulquappen sonst gefressen werden. In Adnet gibt es noch einen vitalen Bestand dieser vielerorts schon verschwundenen Frösche.

Schlingnatter vs. Kreuzotter

Die ungiftige Schlingnatter (*Coronella austriaca*) ist wohl die am wenigsten bekannte heimische Schlange - obwohl sie in fast ganz Salzburg vorkommt. Da sie der giftigen Kreuzotter (*Vipera berus*) ähnelt, wird sie oft mit dieser verwechselt. In Adnet trifft man immer wieder auf Schlingnattern, wohingegen die Kreuzotter hier sehr selten ist.

Schlingnattern sind gleichmäßig schlank und tragen am Rücken ein Muster aus einzelnen Flecken, während Kreuzottern eher plump gebaut sind mit deutlich abgesetztem Kopf und Schwanz, und am Rücken meist ein zusammenhängendes Zickzack-Band zeigen.

Keine Schlange sollte unbedacht in die Hand genommen werden - egal, ob sie giftig ist oder nicht. Für die Tiere bedeutet es einen ungemeinen Stress und auch ungiftige Schlangen können schmerzhaft zubeißen.



Laubfrosch
© Johannes
Reitsamer



Kreuzotter
© Peter
Kaufmann



Schling- oder
Glattnatter
© Marc Zaglmayr

Aliens in Feld und Flur - Neobiota

20

Der Begriff Neobiota lässt sich mit „neue Lebewesen“ übersetzen und bezeichnet Arten, die ursprünglich hier nicht heimisch waren: Neophyten (Pflanzen), Neozoen (Tiere) und Neomyceten (Pilze). Meist konnten sie sich durch menschlichen Einfluss in einem Gebiet etablieren. Viele dieser Arten sind unauffällig und vermehren sich in unserem Klima kaum. Aber einige wenige bereiten uns zunehmend Sorgen, da sie die heimischen Ökosysteme empfindlich stören können.

Springkraut, Staudenknöterich und Goldrute

Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*), Japanischer Stauden-

knöterich (*Fallopia japonica*) und Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*) gehören zu den problematischsten Neophyten. In Adnet sind alle drei weit verbreitet. Seit 2018 untersucht ein Pilotprojekt, ob und wie die Bestände dieser Arten am besten reduziert werden können.

Mitten im Gebiet befindet sich die „Neophyten-Tonne“: Sie wurde von der Gemeinde Adnet zur Verfügung gestellt und gemeinsam mit der Volksschule bemalt. Freiwillige können hier einen Beitrag zum Erhalt unserer Natur leisten, indem sie Springkraut & Co in die Tonne befördern. **Bitte Pflanzen nur dann ausreißen, wenn man sicher weiß, dass es sich um eine Problemart handelt!**

Drüsiges Springkraut © Johannes Reitsamer

Riesen-Goldrute © Johannes Reitsamer





Rauer Sonnenhut © Johannes Reitsamer

Gartenabfälle

Wilde Gartenabfall-Deponien sind gesetzeswidrig! Zum einen stören sie das Landschaftsbild und mindern unser aller Naturerlebnis. Zum anderen können sich weggeworfene Gartenpflanzen in der Natur ausbreiten und das natürliche Gleichgewicht stören. Beispiele für solche Garten-Flüchtlinge sind Sommer- oder Schmetterlingsflieder, Steinmispel, Essigbaum und Rauer Sonnenhut.

Zebra- oder Wespenspinne
© Claudia Wolkerstofer



Signalkrebs und Wespenspinne

Im Spumbach kann man regelmäßig Krebse beobachten. Es handelt sich dabei um den nordamerikanischen Signalkrebs (*Pacifastacus leniusculus*), der Ende des 19. Jahrhunderts in Europa eingeführt wurde. Daraufhin brachen die Bestände der heimischen Arten Edelkrebse und Steinkrebse drastisch ein. Der Signalkrebs hatte unbemerkt einen Pilz mitgebracht, der die Krebspest auslöst, dem Signalkrebs selbst aber nicht schadet. Die heimischen Arten sind in Salzburg nahezu verschwunden.

Die Zebra- oder Wespenspinne (*Argiope bruennichi*) fand ihren Weg zu uns hingegen ganz alleine. Von Südeuropa breitete sie sich in nur wenigen Jahrzehnten in fast ganz Europa aus, vermutlich aufgrund der Klima-Erwärmung. Im Gegensatz zu anderen Neozoen ist sie aber keine Gefahr für unsere Ökosysteme. Sie kommt nur in artenreichen, extensiv genutzten Wiesen vor und ernährt sich vor allem von Heuschrecken. Kein Wunder also, dass die Streuwiesen in Adnet von Wespenspinnen wie von Heuschrecken nur so wimmeln!

Signalkrebs © Verena Gfrerer







Ansprechpartner und Information

Land Salzburg

Abteilung 5, Natur- und Umweltschutz, Gewerbe

23

Kontakt:

natur-recht@salzburg.gv.at

Schutzgebietsbetreuung Tennengau

Jonas Trotz, MSc

Kontakt:

jonas.trotz@salzburg.gv.at

Homepage der Salzburger Naturschutzbehörde

[https://www.salzburg.gv.at/
themen/natur/naturschutz](https://www.salzburg.gv.at/themen/natur/naturschutz)

Befliegung 2020

© Land Salzburg/Klaus Leidorf



LAND
SALZBURG
